

„Man sucht immer einen Schuldigen“

Der Chef des größten österreichischen Hedgefonds-Anbieters wehrt sich gegen schärfere Auflagen für die „Heuschrecken“ des Kapitalmarkts. Seiner Meinung nach sind Aktien und Anleihen eine weitaus riskantere Geldanlage.

VON ANDREAS SCHNAUDER

Kurier: Finanzminister Grasser will verhindern, dass die als Heuschrecken bekannt gewordenen Hedgefonds die Bawag kaufen. Wie reagiert man als Chef einer derartigen Fonds-Gesellschaft auf solche Äußerungen?

Christian Baha: Hedgefonds sind keine Heuschrecken. Medial hoch gespielte Ereignisse wie der Angriff auf die Deutsche Börse wurden von privaten Beteiligungsgesellschaften und Venture-Fonds

„Im Vergleich zu Hedgefonds sind Aktien und Anleihen eine hochriskante Veranlagungskategorie.“

Christian Baha Superfund-Chef

ausgeübt. Zur Bawag: Jeder Investor wird nicht in Österreich alles doppelt machen, es müssen also Filialen geschlossen werden, wenn eine Bank die Bawag kauft. Wertpapierhandel und Kreditgeschäft werden natürlich zusammengelegt. Jobs werden auf jeden Fall gestrichen. Für uns wäre nur der Fondsbereich interessant, den wir vielleicht in einer zweiten Runde erwerben könnten. Für die Fondskunden würde das auf jeden Fall Sinn machen.

Immer mehr Globalisierungskritiker fordern Beschränkungen oder Verbote der Hedgefonds. Wie gehen Sie damit um?

Das sagen Leute, die keine Ahnung haben. Die gleiche Diskussion hatten wir schon in den 30er Jahren über Aktien und Anleihen – und heute sind diese Anlageformen völlig normal. In das gleiche Fahrwasser sind die Hedgefonds nun gekommen, weil niemand weiß, was sie genau sind und niemand Aufklärung leistet.

Aber mittlerweile kommt nicht nur von der Linken, sondern sehr breit der Ruf nach einer Kandare.

Man sucht immer einen Schuldigen. Wir sind einer der am besten regulierten Anbieter, in Amerika sind wir von vier Behörden geprüft und zugelassen. Wir sind genauso transparent wie jeder Aktienfonds, nur dass wir ein höheres Potenzial haben. Bedenken Sie, dass weltweit 486 Billionen Dollar in Aktien, Anleihen und Derivaten verwaltet werden und nur 1,3 Billionen in Hedgefonds. Dass wir für Marktmanipulationen verantwortlich sind, kann gar nicht stimmen, weil das Volumen viel zu gering ist.

Nichtsdestotrotz will die EU die Hedgefonds genauer unter die Lupe nehmen. Fürchten Sie sich vor einer Regulierung? Grundsätzlich sollten die Hedgefonds mit Aktien- und anderen Fonds gleich gestellt werden, damit Anlegern eine sinnvolle Diversifikation geboten wird. Dazu gehören Hedgefonds im Ausmaß von 20 bis 25 Prozent. Die Diskussion geht aber in eine falsche Richtung, weil man für Hedgefonds eine Mindestveranlagung von 50.000 Euro einführen will. Für Kleinanleger wäre das sehr schlecht, weil sie ihr Portfolio nicht vernünftig diversifizieren können.

Aber Kleinanleger würden von riskanten Geschäften abgehalten.

Es ist einfach so, dass Hedgefonds ein wesentlich höheres Performance-Potenzial und ein geringeres Risiko bieten. Das ist von Top-Universitäten wie Yale, Stanford und Harvard bestätigt, die bis zu einem Viertel ihrer Veranlagungen in Hedgefonds hineinstecken. Das wird weiter zunehmen. Je geringer das Risikoprofil des Anlegers, desto höher wird der Hedgefonds-Anteil sein. Der Name Hedge



LISAMARIE GOTSCHKE

Kritik an Hedgefonds ist für Superfund-Chef Christian Baha nicht nachvollziehbar

heißt ja, Risiko absichern und minimieren. In erster Linie geht es uns um die Kapitalerhaltung und dann erst um das Ertragswachstum. Im Vergleich dazu sind Aktien und Anleihen hochriskant. Bei Aktien wird das ganze Geld in einen einzigen Markt auf steigende Kurse gesetzt. Deshalb sollte man uns nicht mit an den Haaren herbei gezogenen Gesetzen beschränken. Das Geld wird auch in Zukunft immer dorthin fließen, wo die höchsten Renditen mit dem geringsten Risiko zu erreichen sind.

Die EU sieht das anders und will schärfer regulieren.

Dann fließt das Geld eben ab und bei uns gehen viele Arbeitsplätze verloren. Österreich wäre gut beraten, sollte es zu keiner vernünftigen EU-Regulierung kommen, die Bedingungen zu verbessern. Eine vernünftige Rahmengesetzgebung auf EU-Ebene würde dazu beitragen, den Finanzplatz zu stärken und die Abwanderung von Kapital in Gebiete ohne ausreichenden Investorenschutz zu verhindern. Anlegerschutz ist uns ganz wichtig.

Zur Person: Christian Baha

Superfund Die Karriere des 37-jährigen Christian Baha ähnelt einer Tellerwäscher-Geschichte. Der Ex-Polizist und Student der Betriebswirtschaftslehre gründete 1996 mit dem Software-Spezialisten Christian Halper die Quadriga AG, heute Superfund. Mittels Computer-unterstützter Geldanlagepolitik verdoppelte sich der Kurs der Quadriga-Fonds in den ersten Jahren. Jetzt verwaltet Superfund 1,7 Mrd. Euro von 50.000 Anlegern. Baha lebt in Monaco mit einem geschätzten Vermögen von 200 Mio. Euro.